



*spielend lernen
apprendre en jouant
apprendere giocando*

Jahres- und Wirkungsbericht 2016 des Vereins a:primo

nach dem Social Reporting Standard (SRS)



Wichtiges in Kürze

 <p>a:primo <i>spielend lernen apprendre en jouant apprendere giocando</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • Der gemeinnützige Verein a:primo engagiert sich seit seiner Gründung im Jahr 2006 im Bereich der frühen Förderung von Kindern aus sozial benachteiligten Familien. Mit den Frühförderprogrammen schritt:weise und ping:pong leistet a:primo einen wichtigen Beitrag zur Chancengerechtigkeit für sozial benachteiligte Kinder. • a:primo arbeitet daran, Programme zur frühen Förderung in der Schweiz gesellschaftlich so zu verankern, dass sie selbstverständlich genutzt werden.
<p>schritt:weise</p> <p>Spielend lernen von Anfang an</p>	<ul style="list-style-type: none"> • schritt:weise ist ein Spiel- und Lernprogramm für Kinder aus sozial benachteiligten Verhältnissen. Das Programm wird in der deutsch- und französischsprachigen Schweiz angeboten. • Neben der Förderung des Kindes zuhause spielt die soziale Vernetzung der Familie und die Stärkung der elterlichen Kompetenzen eine wichtige Rolle.
<p>ping:pong</p> <p>Spielend Brücken bauen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Am Übergang von der Vorschule in den Kindergarten brauchen insbesondere sozial benachteiligte Familien eine ihren Bedürfnissen angepasst Begleitung. Das Frühförderprogramm ping:pong unterstützt diesen Übergang durch moderierte Elterntreffen. Die Eltern erfahren auf anregende Weise, wie sie Ihr Kind altersgerecht auf seinem Bildungsweg unterstützen können. • ping:pong befindet sich seit Anfang 2016 in Entwicklung und wird ab Schuljahr 2017 an den ersten Pilotstandorten in der Deutschschweiz starten.
<p>Unsere Schwerpunkte im Jahr 2016</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Start der Entwicklung des neuen Frühförderprogramms ping:pong. • Einführung eines Online-Monitorings und umfassenden QMS an den Standorten • 10-Jahres-Jubiläum des Vereins a:primo • Lancierung des neuen Webauftritts von a:primo • Erarbeitung einer neuen Kommunikationsstrategie • Sicherung einer Leistungsvereinbarung mit dem Bund und Start der Projektarbeit

Inhaltsverzeichnis

A	Überblick	5
1	Einleitung	5
1.1	Vision und Ansatz	6
1.2	Gegenstand des Berichts	6
B	Unsere Angebote	7
2	Das gesellschaftliche Problem und unsere Lösungsansätze	7
2.1	Das gesellschaftliche Problem	7
2.2	Bisherige Lösungsansätze	8
B1	Programm schritt:weise	9
3	Unser Lösungsansatz	10
3.1	Strategie	10
3.2	Zielgruppen	11
3.3	Leistungen und erwartete Wirkungen auf die Zielgruppen	12
4	Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum	13
4.1	Eingesetzte Ressourcen (Input)	13
4.2	Leistungen (Output)	13
4.3	Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)	14
4.4	Evaluation und Qualitätssicherung	14
4.5	Vergleich zum Vorjahr: Grad der Zielerreichung, Lernerfahrungen und Erfolg	16
5	Planung und Ausblick	17
5.1	Planung und Ziele	17
5.2	Chancen	17
5.3	Potentielle Risiken	17
6	Organisationsstruktur	18
6.1	Organisationsstruktur	18
6.2	Partnerschaften, Kooperationen und Netzwerke	18
B2	Programm ping:pong	19
7	Unser Lösungsansatz	20
7.1	Strategie	20
7.2	Zielgruppen	21
7.3	Leistungen und erwartete Wirkungen auf die Zielgruppen	22
8	Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum	23
8.1	Eingesetzte Ressourcen (Input)	23
8.2	Leistungen (Output)	23
8.3	Evaluation und Qualitätssicherung	23
9	Planung und Ausblick	25
9.1	Planung und Ziele	25
9.2	Chancen	25
9.3	Potentielle Risiken	25
10	Organisationsstruktur	26
10.1	Organisationsstruktur	26
10.2	Partnerschaften, Kooperationen und Netzwerke	26

C Unsere Organisation

27

11	Organisationsprofil	27
11.1	Allgemeine Angaben über die Organisation	27
11.2	Governance der Organisation	28
11.3	Mitgliedschaften und verbundene Organisationen	30
11.4	Institutionelle Partner	30
11.5	Umwelt und Sozialprofil	30
12	Leistungen, Planung und Ausblick	31
12.1	Eingesetzte Ressourcen (Input)	31
12.2	Leistungen	31
12.3	Planung und Ziele	31
13	Finanzen	32
13.1	Buchführung und Rechnungslegung	32
13.2	Vermögensrechnung	33
13.3	Einnahmen und Ausgaben	34
13.4	Finanzielle Situation und Planung	34

A Überblick

1 Einleitung

Liebe Leserin, lieber Leser,

2016 war für a:primo ein wichtiges und ereignisreiches Jahr mit vielen schönen Erfolgen.

So konnten wir für schritt:weise alle grossen Programmentwicklungsprojekte abschliessen. Die Schulungsunterlagen für die Koordinatorinnen und Hausbesucherinnen stehen nun vollständig zur Verfügung.

Zudem freut es uns sehr, dass petits:pas in der Romandie an Verbreitung gewinnt. Dank petits:pas 1 können die Familien in der französischsprachigen Schweiz früher erreicht werden.

Im Sommer konnten wir im Rahmen des QMS ein Online-Monitoring für schritt:weise und petits:pas in Betrieb nehmen. Dies erlaubt uns, übersichtliche Auswertungen zum Programm zeitnah in Deutsch und Französisch zu erstellen.

Der Entwicklungsstart für das neue Frühförderprogramm ping:pong war ein grosser Schritt zur Erweiterung des Angebots von a:primo.

Ein weiterer wichtiger Meilenstein ist die Leistungsvereinbarung mit dem Bund. Die Vereinbarung mit dem BSV ermöglicht uns, einen Schwerpunkt auf die berufliche Integration der Hausbesucherinnen und der Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu legen.

Ein Höhepunkt im 2016 war unser Jubiläumsfest Ende Oktober. Wir durften gemeinsam mit den Trägerschaften, Programmmitarbeiterinnen und Förderpartnern auf 10 Jahre erfolgreiche Arbeit zurückblicken. Es macht uns stolz, dass in diesen 10 Jahren mehr als 2000 Familien von schritt:weise und petits:pas profitieren konnten.

Co-Geschäftsführung a:primo



Erika Dähler Meyer



Anke Moors

Präsidentin des Verein a:primo



Andrea Sprecher

April 2017

1.1 Vision und Ansatz

Jedes Kind in der Schweiz soll sich gesund entwickeln und sein Potential bestmöglich entfalten können.

Dabei haben die Eltern eine Schlüsselfunktion – und sie müssen diese praktisch ausüben können. Deshalb sollen sozial benachteiligte und bildungsferne Eltern eine massgeschneiderte Unterstützung erhalten, um ihren Kindern einen guten Start ins Leben zu ermöglichen.

Die Frühförderprogramme von a:primo leisten einen wichtigen Beitrag zur Chancengerechtigkeit für sozial benachteiligte Kinder. a:primo arbeitet daran, Programme zur frühen Förderung in der Schweiz gesellschaftlich so zu verankern, dass sie selbstverständlich genutzt werden. Der Fokus unserer Angebote liegt bei der Stärkung des Bildungsorts Familie. Die Programme richten sich an werdende Familien und solche mit Kindern bis 6 Jahren.

Das Kernangebot von a:primo ist zurzeit das Hausbesuchsprogramm schritt:weise. Ein weiteres Frühförderprogramm mit dem Namen ping:pong befindet sich in Entwicklung. Weiterführende Informationen zu a:primo und zu den Frühförderprogrammen schritt:weise und ping:pong bietet unsere Website www.a-primo.ch

1.2 Gegenstand des Berichts

Berichtsgegenstand

Dieser Bericht beschreibt die Geschäftstätigkeit des Vereins a:primo. Im Zentrum der Geschäftstätigkeit steht die Entwicklung und Verbreitung von Programmen zur frühen Förderung in der Schweiz.

Berichtszeitraum und -zyklus

Der Geschäftsbericht von a:primo wird jährlich veröffentlicht. Dieser Bericht beschreibt das Geschäftsjahr 2016 vom 01. Januar 2016 bis zum 31. Dezember 2016.

Konformität mit Berichtsstandard SRS

Der Geschäftsbericht entspricht den inhaltlichen Vorgaben des Social Reporting Standards 2014 (SRS, siehe www.social-reporting-standard.de)

Ansprechpartnerin für den Bericht

Erika Dähler Meyer
Co-Geschäftsführerin Verein a:primo
Technoparkstrasse 2
8406 Winterthur
+41 52 511 39 40 Zentrale
+41 52 511 39 41 Direktwahl
erika.daehler@a-primo.ch

B Unsere Angebote

2 Das gesellschaftliche Problem und unsere Lösungsansätze

2.1 Das gesellschaftliche Problem

Entwicklungsrückstände

Die Chance, sich körperlich und geistig gut zu entwickeln, hat jedes Kind nur genau einmal. Die ersten Jahre sind für eine positive Entwicklung des Kindes entscheidend. In der Schweiz bestimmt nach wie vor die soziale Herkunft die Bildungschancen (vgl. FRANZ Studie, Margrit Stamm 2013). Bei einer Herkunft aus sozial benachteiligten Verhältnissen (Armut, Bildungsferne, Migrationshintergrund) besteht ein signifikantes Risiko, dass in frühen Lebensjahren beim Kind Rückstände in der sprachlichen, motorischen, kognitiven, emotionalen und sozialen Entwicklung entstehen. Diese können in späteren Jahren nicht aufgeholt werden. Die Ursachen für die Entwicklungsrückstände können in der mangelnden Förderung innerhalb der Familie und/oder in einer unzureichenden sozialen Integration liegen.

Risikofaktor Kinderarmut

Laut dem Bundesamt für Statistik waren in der Schweiz im 2014 knapp 73'000 Kinder unter 18 Jahren einkommensarm und 234'000 Kinder armutsgefährdet, was einer Armutsquote von 5,0 Prozent und einer Armutsgefährdungsquote von 16,0 Prozent entspricht. Da die soziale Mobilität in der Schweiz sehr gering ist, besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass diese Armut an die nächste Generation weitergegeben wird (vgl. Doris Edlmann 2010). Besonders von Armut betroffen sind Kinder aus Einelternfamilien und aus Familien mit geringer Bildung. Die Schweiz ist bei den Präventionsmassnahmen mittelmässig, wie sich im internationalen Vergleich der Ausgaben für den Vorschulbereich zeigt: Mit Investitionen von 0,2% des Bruttoinlandsproduktes bleibt die Schweiz weit unter der Empfehlung von 1% der OECD. Die Schweiz investiert in den Vorschulbereich nicht einmal halb soviel wie Deutschland (0,59%).

Risikofaktor Bildungsferne

Neben der Kinderarmut muss auch die Bildungsarmut berücksichtigt werden. Es gibt Risikogruppen, deren schulische Leistungen für eine Lehrstelle oder weiterführende Schule nicht ausreichend sind. Dies minimiert ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Je nach Kanton mussten 2011 etwa 8% bis 18% der Kinder als bildungsarm eingestuft werden.

Risikofaktor Migrationshintergrund

Ein Migrationshintergrund darf nicht automatisch mit sozialer Benachteiligung gleichgesetzt werden. Eine fremde Nationalität ist jedoch als Risikofaktor einzustufen, denn Menschen mit Migrationshintergrund verfügen oftmals über keine anerkannten Ausbildungen sowie über mangelnde Sprachkenntnisse, was zu ungünstigen Arbeits- und Wohnbedingungen führen kann. Zur erfolgreichen Förderung ihrer Kinder fehlt den Eltern aus sozial benachteiligten Schichten unter anderem ein solides soziales Netz. Benachteiligungen können zudem aus stark abweichenden Erziehungsvorstellungen oder Kulturnormen resultieren.

Keine Chancengerechtigkeit

Die obigen Risikofaktoren sind typische Ursachen für eine soziale Benachteiligung. Sozial benachteiligte Familien sind durchschnittlich mit mehr Belastungsfaktoren und weniger Schutzfaktoren ausgestattet als andere Familien. Häufig leben die Familien in Isolation und sind nicht genügend stark in der Gesellschaft vernetzt. Kinder verfügen abhängig von ihrer sozialen Herkunft über unterschiedliche Ressourcen und Möglichkeiten, die eine starke Auswirkung auf ihre Bildungsbiografie ausüben. Den Kindern fehlen stimulierende Impulse und Erfahrungen, welche die Entwicklung fördern. Kinder aus sozial benachteiligten Schichten sind deshalb beim Schuleintritt häufig nicht auf demselben Entwicklungsstand wie ihre Altersgenossen. Sie weisen in den kognitiven, sozialen und emotionalen Kompetenzen Verzögerungen auf, die auch während der Schulzeit kaum wieder wettgemacht werden können. Die soziale Herkunft eines Kindes spielt für seine schulische Leistungsentwicklung eine zentrale Rolle.

Je früher, desto besser

Um nachhaltig die Auswirkungen sozialer Benachteiligung zu reduzieren und die Startchancen bei Schuleintritt zu erhöhen, sollte die Förderung dieser Kinder so früh wie möglich ansetzen und die Eltern miteinbeziehen.

2.2 Bisherige Lösungsansätze

Der Handlungsbereich der frühen Förderung ist im schweizerischen Bildungssystem in die Vorschule eingebettet. Diese gliedert sich in zwei Bereiche, die sich stark unterscheiden:

Frühbereich (0 bis 4 Jahre)

Familienergänzende Betreuungsangebote und andere Massnahmen der Frühen Förderung gehören nicht zum öffentlichen Bildungswesen sondern liegen in der Regel in der Verantwortung von Gemeinden und privaten Trägerschaften.

Vorschulerziehung (4 bis 6 Jahre)

Kindergärten und andere Vorschulinstitutionen sind in den kantonalen Gesetzen verankert. In den meisten Fällen treten Kantone oder Gemeinden als Trägerschaften auf. Da Vorschulinstitutionen zum staatlichen Bildungssystem zählen, ist ihr Besuch unentgeltlich.

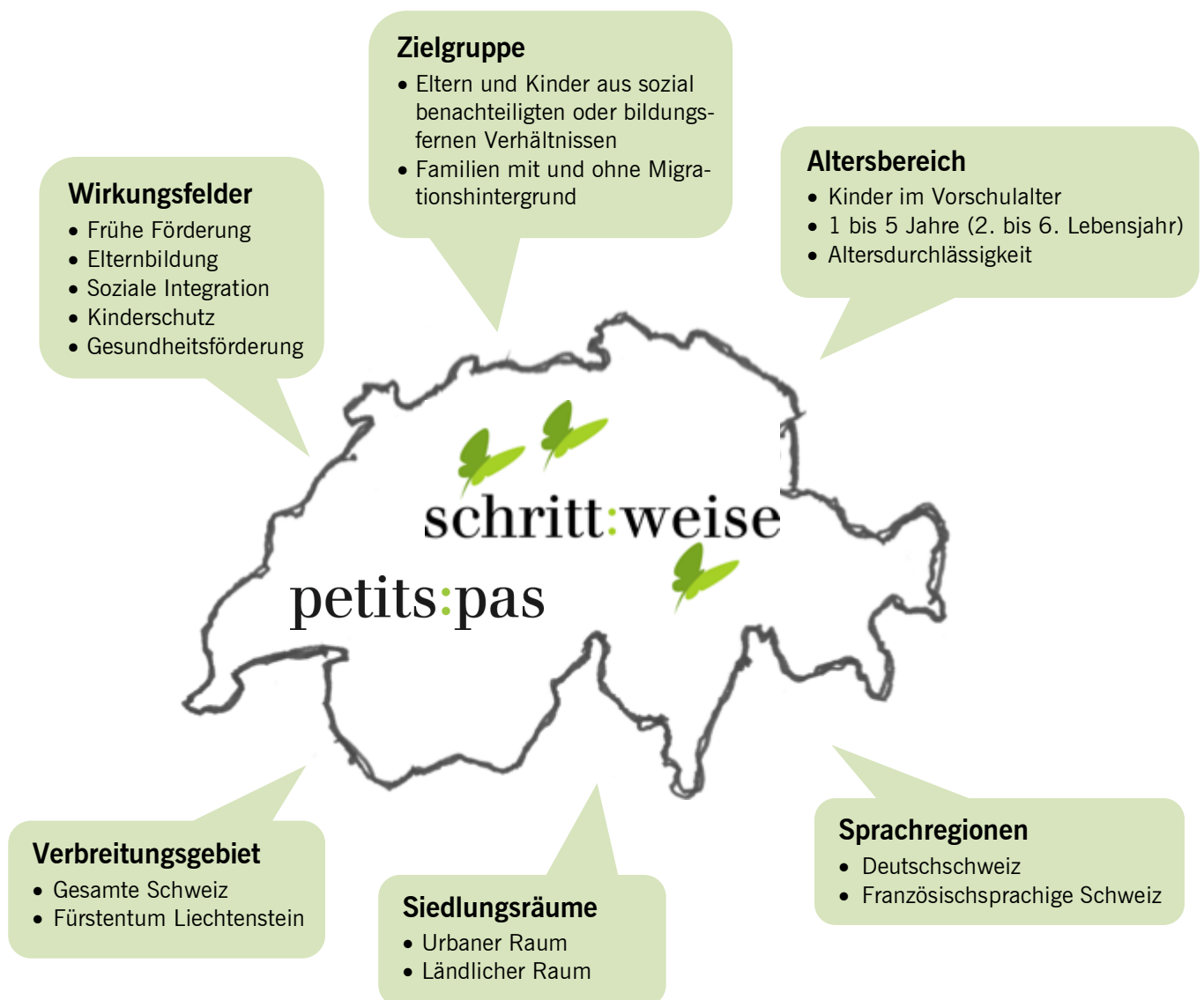
Die Förderangebote im Frühbereich sind für Eltern oft zu teuer oder zu wenig auf ihre persönliche Situation ausgerichtet (z.B. Öffnungszeiten, Nähe zum Wohnort). Die Angebote werden insbesondere von sozial benachteiligten Familien wenig genutzt, da sie mehrheitlich ausser Haus stattfinden und ihrer Lebenslage nicht gerecht werden.

Es besteht kein eigentliches Angebotsdefizit, sondern vielmehr eine mangelnde Passung zwischen Angebot und Nachfrage. Schwierige Lebensumstände, sowie sprachliche und kulturelle Barrieren erschweren Familien aus sozial benachteiligten Schichten den Zugang zu bestehenden Angebote

Fokus des Angebots	Ort der Umsetzung	Beispiele für Angebote
Kindzentriert	<ul style="list-style-type: none"> Familienergänzende Betreuung Frühpädagogische Einrichtungen 	<ul style="list-style-type: none"> Allgemein: Kindertagesstätte, Spielgruppe, Kinderhort, Tagesfamilie, Kindergarten Spezifisch für Benachteiligte: «Spielgruppe plus», «Mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten» Zusätzliche informelle Angebote: Verwandte, Bekannte, Au-Pair, Kinderhütendienst, private Tagesfamilien
Elternzentriert	<ul style="list-style-type: none"> Beratungsstellen Informelle Treffen 	<ul style="list-style-type: none"> Allgemein: Mütter-Väter-Beratung, Mütter-Zentren, Elternbildungsangebote wie «Triple-P», «PEKiP», «Starke Eltern – Starke Kinder» Spezifisch für Benachteiligte: Elterncafés, «Ich lerne Deutsch fürs Kind», «FemmesTISCHE»
Kind- und elternzentriert	<ul style="list-style-type: none"> Frühpädagogische Einrichtungen Öffentliche Institutionen 	<ul style="list-style-type: none"> Allgemein: EIKi-Turnen, EIKi-Singen Programm ping:pong, in Entwicklung seit 2016 und Pilotierung ab 2017 Spezifisch für Benachteiligte: MuKi-Deutsch, «Schenk mir eine Geschichte», «Spiki», «schulstart+»
	<ul style="list-style-type: none"> Zu Hause 	<ul style="list-style-type: none"> Programm schritt:weise, etabliert in der deutsch- und französischsprachigen Schweiz, für Stadt und Land «PAT - Mit Eltern lernen» von zeppelin – familien startklar gmbh im Kanton Zürich

B1 Programm schritt:weise

Das Frühförderprogramm schritt:weise ist ein etabliertes Angebot von a:primo. Es handelt sich um ein Spiel- und Lernprogramm für Kinder aus sozial benachteiligten Verhältnissen. Das Programm wird in der deutsch- und französischsprachigen Schweiz angeboten. Neben der Förderung des Kindes zuhause spielt die soziale Vernetzung der Familie und die Stärkung der elterlichen Kompetenzen eine wichtige Rolle.



3 Unser Lösungsansatz

schritt:weise ist ein präventives Frühförderungsprogramm für 1- bis 5-jährige Kinder in sozial benachteiligten oder bildungsfernen Familien.

a:primo hat schritt:weise aus den holländischen Stap-Programmen (Instapje, Opstapje, Opstap) entwickelt, die ihrerseits eine Weiterentwicklung des israelischen Hausbesuchsprogramms HIPPY ist. schritt:weise wurde auf die föderalistischen, kleinstädtischen Strukturen der Schweiz ausgerichtet.

Das standardisierte Frühförderprogramm wird auf Deutsch und Französisch in der gesamten Schweiz als Social Franchising angeboten.

3.1 Strategie

FBBE als Ausgangspunkt

Das Frühförderprogramm schritt:weise basiert auf einem pädagogischen Gesamtkonzept, das die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) umfasst. FBBE schafft fließende Übergänge zwischen Spielen und Lernen für Kinder im Vorschulalter. Es sollen keine schulischen Wissensinhalte vermittelt werden; vielmehr soll der natürliche, selbstbildende Lernprozess von Kleinkindern gefördert werden, deren Entwicklung durch soziale Benachteiligung potentiell gefährdet ist. Insbesondere wird die soziale, kognitive, sozio-emotionale, sprachliche und motorische Entwicklung der Kinder gefördert. Es ist erwiesen, dass die frühkindliche Bildung massgeblich zur sozialen Integration und Chancengerechtigkeit in der Schweiz beiträgt und die Familie als Bildungsort stärkt.

Konzeption von schritt:weise

Das Programm schritt:weise ist auf Elternbildung mittels Modelllernen ausgerichtet. Die Familien werden während 18 Monaten wöchentlich begleitet. schritt:weise fokussiert auf die Nutzung vorhandener Ressourcen und die Stärkung der Eigenverantwortung der Familien. Das Programm kombiniert sogenannte Geh-Strukturen in Form von Hausbesuchen mit Komm-Strukturen in Form von Gruppentreffen für die Eltern und deren Kinder.

Hausbesuche zur Stärkung der elterlichen Kompetenzen

Das Programm zeichnet sich durch die wöchentlichen, etwa 30 Minuten dauernden Hausbesuche aus. Hausbesuchsprogramme ermöglichen eine

wirksame Elternbildung in schwer erreichbaren Zielgruppen. Man muss die Zielgruppe dort abholen, wo sie einen grossen Teil des Alltags verbringt: zu Hause. Das niederschwellige Hausbesuchsprogramm schritt:weise ist genau auf diese Anforderungen zugeschnitten. Die Hausbesuche werden von geschulten Laiinnen durchgeführt, welche einen ähnlichen Erfahrungshintergrund haben wie die Zielfamilien. Die Hausbesucherin ist für die Umsetzung der Programminhalte während der Hausbesuche verantwortlich und trägt die wertschätzende, ressourcenorientierte Grundhaltung in die Familien. Sie dient als Modell für die Eltern.

Das Elternhaus ist ein wichtiger Faktor für den Schulerfolg des Kindes. Viele Angebote der frühen Förderung haben den Fokus ausschliesslich auf die Kinder gerichtet und zeigen kaum nachhaltige Effekte. Denn entscheidend für eine erfolgreiche Förderung ist die Beteiligung der Eltern. Eine nachhaltige Strategie ist deshalb, das Interesse der Eltern an der Entwicklung und den Bedürfnissen der Kinder zu stärken, so dass sie ihren Kindern dauerhaft Lernanregungen geben.

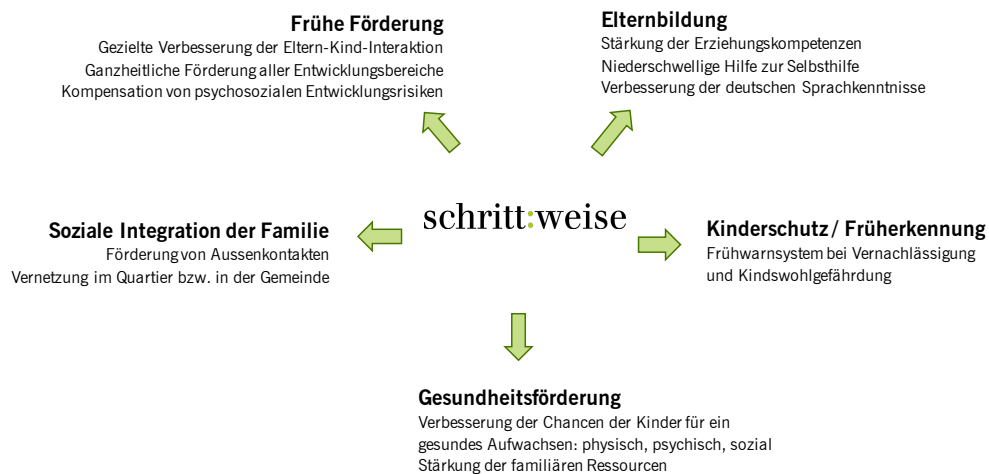
Gruppentreffen zur lokalen Vernetzung der Familien

Hausbesuche sind wichtig, doch alleine nicht ausreichend. Gerade bei sozialer Benachteiligung ist es wesentlich, dass sich die Betroffenen vernetzen und erfahren, wie andere mit den gleichen Problemen umgehen. Ab der zehnten Woche beginnen die vierzehntäglichen Gruppentreffen von ca. zwei Stunden. An den Gruppentreffen werden von der Koordinatorin lokale Angebote vorgestellt, die fünf Elternkompetenzen des Programms schritt:weise werden thematisiert, die Kinder lernen getrennt von den Eltern in Kindergruppen zu spielen und es werden Ausflüge unternommen.

Fachliche Verantwortung

Die Koordinatorin des Standorts übernimmt die fachliche Schulung und Anleitung sowie die personelle Führung der Hausbesucherinnen. Die Koordinatorin ist eine qualifizierte Fachkraft aus dem Bereich der sozialen Arbeit oder Pädagogik. Zu ihren Aufgaben zählen auch die Gewinnung der Familien, die Organisation der Gruppentreffen, die Vernetzung mit anderen sozialen Einrichtungen vor Ort und die Öffentlichkeitsarbeit.

Das folgende Diagramm zeigt die **Wirkungsfelder** von schritt:weise:



3.2 Zielgruppen

Das Programm hat drei Kategorien von Zielgruppen: indirekte Nutzniesser (Familien, Eltern, Kinder), direkte Nutzniesser (Trägerschaften, Programmstandorte, Programmmitarbeiterinnen) und

Multiplikatoren (Wissenschaft, Stiftungen, Privatwirtschaft, Bund, Kantone, Gemeinden). Alle Massnahmen zielen letztlich auf die indirekten Nutzniesser ab – also die Kinder, Eltern und Familien aus sozial benachteiligten Verhältnissen.

3.3 Leistungen und erwartete Wirkungen auf die Zielgruppen

Zielgruppe	Leistungen von schritt:weise	Erwartete Wirkungen
Kinder	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung der Programmkinder mit Hausbesuchen und Gruppentreffen sowie durch die Stärkung der elterlichen Kompetenzen • Spielmaterialien aus der schritt:weise-Spielkiste, abgestimmt auf das Alter des Kindes 	<ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung der kognitiven Fähigkeiten, der motorischen Fertigkeiten sowie der sprachlichen und sozio-emotionalen Entwicklung • Verbesserung der Sprachkenntnisse, insbesondere bei Migrantenkindern • Freude am spielerischen Lernen und Lesen • Erhöhung der Kontakte zu Gleichaltrigen ausserhalb des Familienverbands • Steigerung der Chancengerechtigkeit für Kinder aus sozial benachteiligten Familien
Eltern	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung der Curricula und Bereitstellung der entsprechenden Programmmaterialien in modularer Form • Elternbildung durch Modellernen 	<ul style="list-style-type: none"> • Stärkung der Eltern-Kind-Bindung • Stärkung der Erziehungskompetenz • Bewusste gesundheitsverantwortliche Lebensgestaltung • Bessere lokale Vernetzung und soziale Integration • Bessere Kenntnisse über das lokale Bildungssystem • Eltern entwickeln Perspektiven für sich und ihre Kinder
Familien	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung der Curricula und Bereitstellung der entsprechenden Programmmaterialien 	<ul style="list-style-type: none"> • Stärkung der Familienbeziehungen und Transfer der Erfahrungen in das weitere familiäre Umfeld • Verbesserung des Familienklimas • Rückgang des Belastungsempfindens • Integration der Familien in den sozialen Nahraum und Unterstützung der Netzwerkbildung mit anderen Eltern
Hausbesucherinnen	<ul style="list-style-type: none"> • Schulung der Hausbesucherinnen durch die schritt:weise-Koordinatorinnen • Einstieg ins Berufsleben in der Schweiz 	<ul style="list-style-type: none"> • Aneignung von praxisorientierten Qualifikationen • Ressourcenorientierte Grundhaltung bei der Durchführung der Hausbesuche • Bessere Chance beim Einstieg in den ersten Arbeitsmarkt

4 Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

4.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)

Dem Betriebsertrag von CHF 711'400 im 2016 steht ein Aufwand von CHF 616'000 gegenüber. Die Personal- und Infrastrukturkosten von CHF 443'000 für schritt:weise stellen etwa 72% des Aufwands dar. Insgesamt wurden im vergangenen Jahr 4795 Arbeitsstunden für schritt:weise geleistet.

4.2 Leistungen (Output)

Im Jahr 2016 wurden folgende Leistungen für das Frühförderprogramm schritt:weise erbracht:

Verbreitung von schritt:weise

Im Jahr 2016 starteten 343 Kinder an 26 Standorten mit schritt:weise oder petits:pas. Insgesamt waren in diesem Zeitraum 615 Kinder im Programm.

Neue Standorte und Erweiterungen

Dank der Spendenkampagne «Eine Chance für Kinder» der UBS Optimus Foundation konnten die schritt:weise Standorte Baselland, Winterthur und Biel im 2016 um 22 zusätzliche Familien ausgebaut werden.

In der Stadt Genf startete im November 2016 der erste Durchlauf von petits:pas mit 20 Familien. Der neue Standort profitiert während zwei Programmdurchläufen ebenfalls von einer Anschubfinanzierung der UBS Optimus Foundation.

Alternative Umsetzungsmodelle von schritt:weise

Die Auswertungsworkshops des MMI für die Pilotstandorte Bern (Modell: Kleingruppentreffen) und Basel (Modell: Focus) haben Anfang 2016 stattgefunden. Der Pilotstandort Oensingen/Balsthal (Modell: Ausdehnung Altersbereich) hat den zweiten Durchlauf beendet. Der Auswertungsworkshop findet im Februar 2017 statt. Der Pilotstandort La Broye (Modell: Flexibler Start) wird den zweiten Durchlauf im Mai 2017 abschliessen.

In Absprache mit der Arkadis wurde ein Konzept für den ländlichen Raum basierend auf den Evaluationsresultaten der alternativen Umsetzungsmodelle erarbeitet, welches folgende Anforderungen erfüllen soll: Gleiche Intensität und Kosten wie Standardmodell, gleiche Programmbausteine (Hausbesuche und Gruppentreffen), Niederschwelligkeit (kurze Wege, lokale Gruppentreffen).

Weiterentwicklung von schritt:weise

Die Schulung und ein kompetenzorientiertes Portfolio wurden für die Hausbesucherinnen erstellt und die Koordinatorinnen sind in das Vorgehen eingeführt. Das Material liegt auf Deutsch vollständig vor und auf Französisch zu 90%. Die Schulung auf Französisch wird im Februar 2017 beendet.

QMS mit Online-Monitoring

Das neue QMS wurde im Sommer 2016 erfolgreich an den Standorten eingeführt. Die Zusammenarbeit zwischen a:primo und den Standorten (Trägerschaften und Koordinatorinnen) ist etabliert.

Schulungen und Workshops

Im 2016 haben 6 Koordinatorinnen die Schulung für schritt:weise bzw. petits:pas abgeschlossen.

Am Koordinatorinnentreffen in der Deutschschweiz nahmen 20 Koordinatorinnen teil. Neben dem informativen Teil wurden in einer Diskussionsrunde Erfahrungen zu den Themen «Berufliche Integration der Hausbesucherinnen», «Mitarbeiterinnengespräche», «Kompetenzen stärken, Kinder schützen» und «Väter in schritt:weise» ausgetauscht. In der Romandie nahmen 4 Koordinatorinnen am Treffen teil. Das Thema «Kindliche Entwicklung» wurde mit einer Fachperson behandelt und die berufliche Integration der Hausbesucherinnen wurde ebenfalls thematisiert.

Am Hausbesucherinnentreffen nahmen 60 Hausbesucherinnen teil. Die schritt:weise-Bücher und der Umgang der Eltern mit den Büchern wurde thematisiert und in Workshops bearbeitet.

Fundraising

Die UBS Optimus Foundation hat im 2016 eine weitere erfolgreiche Kampagne für schritt:weise durchgeführt und ermöglicht dadurch die Vergrößerung oder den Aufbau von vier zusätzlichen Programmstandorten im 2017.

Öffentlichkeitsarbeit und Akquise

a:primo entwickelte 2016 eine neue Kommunikationsstrategie. Durch die strategische Nutzung des Netzwerks, soll schritt:weise weiter in die Verbreitung gebracht werden.

4.3 Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

Im Berichtszeitraum wurden keinen neuen Evaluationen durchgeführt. schritt:weise ist evidenzbasiert und wurde seit der Einführung im 2007 mehrfach wissenschaftlich evaluiert. Da es sich um ein standardisiertes und qualitätsgesichertes Programm handelt, können die Wirkungen reproduziert werden, wie sie in den folgenden Evaluationen nachgewiesen worden sind:

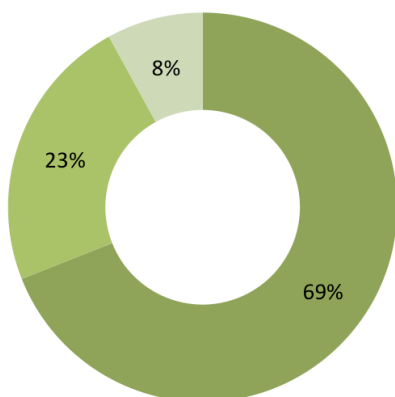
Basisevaluation des Marie Meierhofer Instituts

Die Basisevaluation wurde durch das Marie Meierhofer Institut für das Kind (MMI) von 2008 bis Ende 2011 an 8 Programmstandorten mit insgesamt 129 Familien und 135 Kindern durchgeführt. Die Kinder waren bei Programmbeginn im Schnitt zwei Jahre alt.

Resultate: Zusammenfassend zeigen die Ergebnisse, dass das Programm ein geeignetes Angebot für die Zielgruppe der sozial benachteiligten Familien darstellt. Durch die Programmteilnahme gelingt es den Eltern, die Erziehungskompetenz zu verbessern, was wiederum einen positiven Einfluss auf die Eltern-Kind-Beziehung hat. Die Mütter und Väter beschäftigen sich häufiger und teilweise auf eine andere, bewusster Art mit ihren Kindern und erweitern die sozialen Kontakte zu anderen Familien mit Kindern. Dies geht in den meisten Familien mit einem Rückgang des Belastungserlebens einher. Die Kinder werden durch das Programm schritt:weise stark in ihrer Entwicklung gefördert. Die Ergebnisse zeigen, dass 69 Prozent der Kinder eine signifikante Verbesserung in den Bereichen Körpermotorik, Handmotorik, rezeptive Sprache und emotionale Entwicklung aufwiesen:

Qualität der Umsetzung

- Gute Entwicklung
- Mittelmässige Entwicklung
- Mangelhafte Entwicklung



Die meisten Kinder besuchen nach Abschluss des Programms ein Anschlussangebot.

Evaluation von schritt:weise in der Stadt Bern

Im Rahmen des Projekts «primano» der Stadt Bern wurde schritt:weise von 2007 bis 2012 von der Universität Bern evaluiert. An der Evaluation haben 170 Familien teilgenommen.

Resultate: Anhand von Entwicklungstests konnten Fortschritte der Kinder in den Bereichen Körpermotorik und Körperbewusstsein festgestellt werden. Eine Befragung bei den Kindergärtnerinnen von ehemaligen schritt:weise Kindern ergab eine sehr positive Rückmeldung zum Entwicklungsstand und zum Sozialverhalten der Kinder.

Interface-Evaluationsbericht zu neuen schritt:weise Standorten

Von 2010 bis 2012 hat Interface im Rahmen der Entwicklung eines neuen Evaluationskonzepts neun Standorte überprüft. An der Evaluation haben 117 Familien mit insgesamt 121 Kindern, 50% Jungen und 50% Mädchen, teilgenommen.

Resultate: Der Bildungsstand der Familien liegt unter dem schweizerischen Durchschnitt. Die Familien haben mehrheitlich einen Migrationshintergrund und verfügen zu Beginn des Programms über geringe soziale Kontakte. Nach Abschluss von schritt:weise konnte eine Vielzahl von Wirkungen bei den Müttern und den Kindern beobachtet werden. Die Kinder führen nach Abschluss des Programms vielfältigere Aktivitäten durch als zu Beginn und haben Zugang zu Bastel- und Spielmaterialien. Die Mütter zeigen mehr Interesse für die Entwicklung ihrer Kinder und gestalten die Zeit mit dem Kind bewusster. Alle Kinder besuchen nach Abschluss des Programms ein Anschlussangebot, beispielsweise eine Spielgruppe, eine Kindertagesstätte oder eine Tagesfamilie.

4.4 Evaluation und Qualitätssicherung

Da das Frühförderprogramm schritt:weise als Social Franchising angeboten wird, ist es für a:primo erfolgsentscheidend, die Umsetzungsqualität des Angebots flächendeckend zu sichern. Die Gründung neuer Standorte wird nach einem standardisierten Verfahren durchgeführt. Eine Nutzungsvereinbarung definiert die Qualitätskriterien und verpflichtet die Trägerschaften, diese Kriterien zu erfüllen.

Für die Qualitätssicherung des Programms stellt a:primo ein Online-Monitoring für die Erfassung und Auswertung der Programmteilnehmer und

-aktivitäten zur Verfügung. Dazu kommen regelmässige Hospitationen, Standortbesuche, Auswertungsworkshops sowie Koordinatorinnen- und Hausbesucherinnentreffen. a:primo schult die Koordinatorinnen in einem mehrstufigen Verfahren und bietet eine Austauschplattform für die Mitarbeitenden.

Für die Schulung der Hausbesucherinnen stellt a:primo alle nötigen Materialien bereit.

Die Qualitätsmanagementsystem (QMS) des Programms basiert auf folgenden Instrumenten, die in der Begleitevaluation angewendet werden

Qualitätsmanagementsystem		Beschreibung
Daten- erhebung	Befragungen	<ul style="list-style-type: none"> • Standardisierte Befragung, d.h. Fragebogen-basierte Interviews mit Eltern zur Lebenssituation vor und nach dem Programmdurchlauf • Datenerfassung mit Excel-Tabellen
	Monitoring	<ul style="list-style-type: none"> • Standardisierte Dokumentation der Hausbesuche und Gruppentreffen während des Programmdurchlaufs • Qualitative Überprüfung der kindlichen Entwicklung: Kognitiv, motorisch, sprachlich, sozial-emotional • Datenerfassung mit Online-Monitoring
	Auswertungs- workshop	<ul style="list-style-type: none"> • Workshops an den Standorten, Rückmeldungen der Programmmitarbeiterinnen zur Programmumsetzung • Qualitative Ergänzung und Vertiefung der quantitativ erhobenen Daten • Standorte können individuelle Evaluationsfragestellungen definieren
Controlling		<ul style="list-style-type: none"> • Aktive Vermittlung der QS-Kriterien sowie allfällige korrektive QS-Massnahmen während des Programmdurchlaufs • Gefässe für Controlling-Aktivitäten sind Koordinatorinnentreffen, Hausbesucherinnentreffen, Hospitationen und Standortbesuche
Begleitevaluation		<ul style="list-style-type: none"> • Pro Durchlauf wird ex post ein standardisierter Evaluationsberichts erstellt • Der Bericht basiert auf den Daten, die durch Befragungen, das Online-Monitoring sowie die Auswertungs-Workshops erhoben worden sind • Die quantitative Evaluation besteht aus folgenden Teilen: <ul style="list-style-type: none"> • Übersicht über Evaluation: Standort, Durchlauf, Mitarbeiterinnen, Programmsets • Anonymisierte Angaben zu den Familien: Kinder und Bezugspersonen (Anonymisierung zur Gewährleistung des Datenschutzes) • Umsetzung des Programms: Abschlussquote und Zielerreichung des Durchlaufs • Auswertungen: Anschlussangebote und Einschätzungen der Koordinatorin

Evaluation der Pilotstandorte für die alternativen Umsetzungsmodelle

Analog zur Basisevaluation werden die Standorte vom Marie Meierhofer Institut evaluiert, an denen die alternativen Umsetzungsmodelle pilotiert werden. Dies dient der Vergleichbarkeit der Ergebnisse

bezüglich der Wirksamkeit des Programms und seiner Wirtschaftlichkeit. Das Ziel ist mit den alternativen Modellen eine kostengünstigere Umsetzungsvariante bei gleicher Wirksamkeit für den ländlichen Raum anbieten zu können. Ein erster Zwischenbericht wird im September 2017 erwartet.

4.5 Vergleich zum Vorjahr: Grad der Zielerreichung, Lernerfahrungen und Erfolg

Konstantes Wachstum der Anzahl Programmteilnehmenden

Seit dem Start im Jahr 2007 wurden insgesamt 2087 Kinder direkt mit dem Programm schrittweise gefördert. Geschwister, die indirekt ebenfalls vom Programm profitiert haben, sind nicht aufgeführt.

Ins Programm schrittweise aufgenommene Kinder										
Jahr	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Anzahl	25	93	135	154	255	140	327	248	367	343

Die Schwankung in der jährlichen Zunahme der Anzahl der Kinder hat verschiedene Gründe. Der Übergang von der Pilotphase zur Regelfinanzierung führt an manchen Standorten zu Wartezeiten, bis die Regelfinanzierung greift. Zudem kann die Programmdauer von 18 Monaten dazu führen, dass Standorte nicht in jedem Jahr einen neuen Programmdurchlauf starten.

Geografische Verbreitung

schrittweise wird in 9 Kantonen der Deutschschweiz und der Romandie sowie im Fürstentum Liechtenstein an insgesamt 26 Standorten umgesetzt. Noch keine Standorte gibt es in der Ostschweiz und der italienischsprachigen Schweiz sowie generell in den Bergregionen.

Geförderte Kinder

Im Jahr 2016 haben 343 Kinder mit schrittweise bzw. petits:pas gestartet. Das Ziel von 350 Kindern und des Aufbaus von neuen Standorten wurde knapp erreicht. Dank Fördergeldern konnten drei Standorte vergrössert werden.

Alternative Umsetzungsmodelle

Die Pilotstandorte der alternativen Umsetzungsmodelle wurden kontinuierlich begleitet. Die zweiten Durchläufe der Modelle Focus, Kleingruppe und Ausdehnung Altersbereich konnten im 2016 abgeschlossen werden. Der zweite Durchlauf des Modells Flexibler Start wird im Mai 2017 beendet. Die Evaluationsresultate aller Pilotstandorte stehen noch aus.

Abschluss Adaption petits:pas 1

Die Adaption von petits:pas 1 wurde im 2016 erfolgreich abgeschlossen. Damit kann ein neues Programmmodul in der Romandie angeboten werden.

Schulung der Koordinatorinnen und Hausbesucherinnen

Die Schulung und ein kompetenzorientiertes Portfolio für die Hausbesucherinnen wurde erstellt und die Koordinatorinnen sind in das Vorgehen eingeführt. Die Schulung liegt auf Deutsch und Französisch vollständig vor.

Einführung des neuen Online-Monitorings

Das Online-Monitoring ist an allen Standorten der deutsch- und französischsprachigen Schweiz eingeführt worden.

Einführung des neuen Qualitätsmanagementsystems (QMS)

Das neue QMS wurde an allen schrittweise Standorten eingeführt. Die Zusammenarbeit zwischen a:primo und den Standorten (Trägerschaften und Koordinatorinnen) konnte zur Zufriedenheit aller Beteiligten etabliert werden.

Väterprojekt von MenCare Schweiz

Die Zusammenarbeit mit MenCare wurde wegen zu unterschiedlichen Erwartungen an das Projektvorgehen eingestellt.

5 Planung und Ausblick

5.1 Planung und Ziele

Wir möchten schritt:weise weiter verbreiten, damit möglichst viele Kinder aus sozial benachteiligten Familien am Programm teilnehmen können und so eine faire Startchance im Leben haben. Bis Ende 2017 möchten wir deshalb folgende Ziele erreichen:

Verbreitung des Programms

Sowohl in der deutsch- als auch in der französischsprachigen Schweiz werden neue Standorte aufgebaut bzw. bestehende ausgebaut. Im 2017 starten 400 Kinder mit dem Programm schritt:weise bzw. petits:pas.

Akquise

Bei der Akquise wird ein Fokus auf die Erschließung neuer Regionen gesetzt. Dazu wird das Netzwerk von a:primo aktiv genutzt und weiter ausgebaut.

Alternative Umsetzungsmodelle

Abschluss des Pilots für das Modell Flexibler Start. Im Herbst 2017 wird die Wirtschaftlichkeitsanalyse von a:primo und der Evaluationsbericht zur Pilotumsetzung vom MMI vorliegen, im Herbst 2018 der Bericht zur Follow-up-Studie.

Umsetzungsmodell für den ländlichen Raum

Das Konzept schritt:weise im ländlichen Raum wird im Kanton Solothurn als Pilot umgesetzt und durch a:primo begleitet.

QMS

Im Rahmen des neuen QMS werden die Bedürfnisse an das Programm systematisch ausgewertet und die Dienstleistungsqualität überprüft.

5.2 Chancen

Weiterhin gesellschaftlicher Handlungsbedarf

Das Potential von schritt:weise ist in der Schweiz noch keineswegs ausgeschöpft. Verschiedene gesellschaftliche und politische Entwicklungen, insbesondere auch die zunehmenden Flüchtlingsströme, führen dazu, dass immer mehr junge Familien aus sozial benachteiligten Verhältnissen Unterstützung brauchen.

Whitepaper für effektives politisches Lobbying

Im Rahmen des Whitepapers der Jacobs Foundation wurde auf die Wichtigkeit von Unterstützungsangeboten für bestimmte Gruppen, insbesondere für

Risikofamilien und Familien mit Migrationshintergrund hingewiesen. schritt:weise wird als Modell besonders hervorgehoben und als lohnende Investition bezeichnet.

Empfehlungen des Bundes

Auch im Rahmen der Armutsprävention wird vermehrt auf die aufsuchenden Angebote wie schritt:weise gesetzt.

Kampagne der UBS Optimus Foundation

Das Frühförderprogramm schritt:weise wurde für eine weitere Kampagne «Eine Chance für Kinder» der UBS Optimus Foundation ausgewählt. Die Spenden fließen von 2017 bis 2019 an vier von der Optimus Foundation ausgewählten schritt:weise-Standorte und kommen so direkt den Familien zugute. a:primo möchte durch die Vermittlung von Fördergeldern Standorte stärken und den Ausbau fördern. Ausserdem werden wichtige Kontakte zu Grossspendern geknüpft.

5.3 Potentielle Risiken

Budgetkürzungen

Kostengünstige Umsetzungsmodelle sind eine grosse Herausforderung für a:primo. Wird das Förderprogramm nicht mit einem guten Kosten/Nutzen-Verhältnis angeboten, so werden die Nutzer möglicherweise auf ein billigeres Alternativangebot ausweichen, selbst wenn dieses nicht passgenau oder nachhaltig sein sollte. Die Situation könnte sich entschärfen, wenn Standorte vermehrt durch gesetzliche Grundlagen staatliche Unterstützung erhalten und nicht mehr auf rein kommunale Finanzierungen angewiesen sind.

Konkurrenz durch vergleichbare Angebote

Der zweijährige Pilotversuch des Frühförderprogramms PAT wurde im 2015 abgeschlossen und nun bemüht sich Zeppelin, schweizweit Standorte zu gewinnen. PAT stellt eine direkte Konkurrenz für schritt:weise dar. Es handelt sich ebenfalls um ein Hausbesuchsprogramm, mit einem anderen Ansatz, aber auf dieselbe Zielgruppe fokussiert.

Konkurrenz durch öffentliche Hand

Der schweizerische Markt für Förderprogramme ist im Aufbau. Es ist absehbar, dass öffentliche Fördermittel nicht nur in die Standortfinanzierung fließen werden, sondern auch in die Programmentwicklung. Durch öffentliche Forschungs- und Entwicklungsprogramme würden den unabhängigen Anbietern mittelfristig substantielle Fördermittel entzogen.

6 Organisationsstruktur

6.1 Organisationsstruktur

Herausgabe und Urheberrechte

a:primo ist der Herausgeber von schritt:weise und hat die Urheberrechte an allen programmspezifisch entwickelten Materialien. Damit ist sichergestellt, dass Wiederverwendungen und Weiterentwicklungen möglich sind und dass keine Folgekosten für die Nutzung entstehen.

Social Franchising

a:primo entwickelt und vertreibt schritt:weise, implementiert jedoch keine Standorte. Die Umsetzung

des Programms schritt:weise läuft als Social Franchising: a:primo vergibt Nutzungsrechte an Trägerschaften, die im Auftrag von Gemeinden oder Städten das Programm an einem oder mehreren Standorten umsetzen. Die Nutzungsvereinbarung dient primär als verbindliches Umsetzungsreglement und als Massgabe für die Qualitätssicherung.

Standortfinanzierung

Für die Standortfinanzierung gelten bisher typischerweise die erschwerten Bedingungen des Frühbereichs: Gemeinden und private Trägerschaften müssen die Initiative ergreifen und sich selber finanzieren.

6.2 Partnerschaften, Kooperationen und Netzwerke

Förderpartner für die Verbreitung von schritt:weise

Der Verein a:primo hat mit der Auridis gGmbH aus Müllheim an der Ruhr (Deutschland) einen langfristigen Förderpartner für die Verbreitung von schritt:weise an seiner Seite.



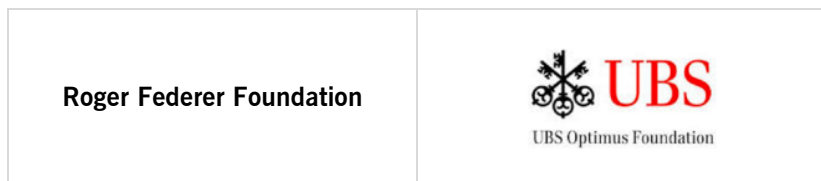
Programmentwicklung

Die folgenden Partner finanzieren die verschiedenen Teilprojekte für die Erweiterung, Adaption und Qualitätssicherung des Programms schritt:weise. Der Zeitraum der Förderung erstreckt sich von 2011 bis 2017.



Partner für die Standortförderung

Die folgenden Partner unterstützen das Programm schritt:weise durch Anschubfinanzierungen für neue Standorte, was interessierte Gemeinden motivieren soll, das Programm einzuführen.

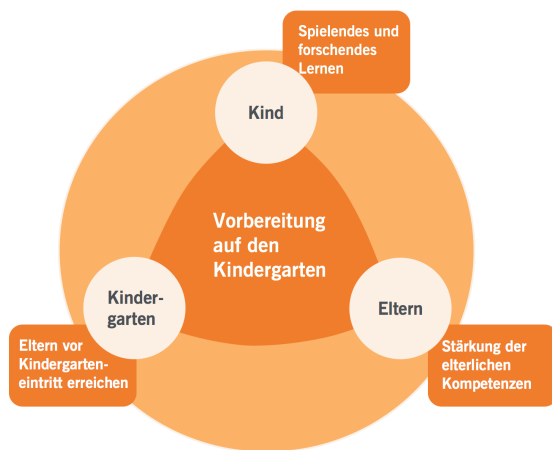


B2 Programm ping:pong

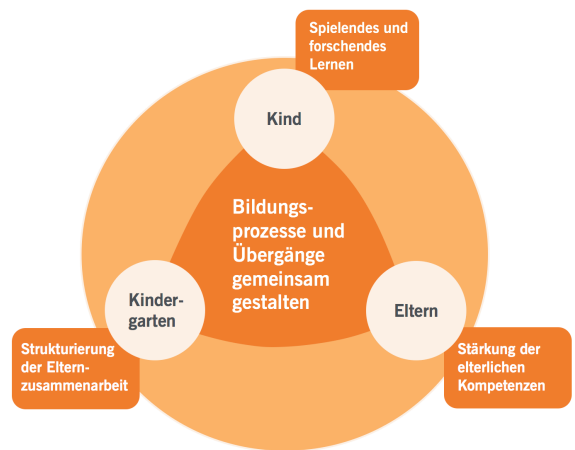
Das Frühförderprogramm ping:pong ist ein neues Angebot von a:primo, das seit Januar 2016 in Entwicklung ist und ab dem Schuljahresbeginn 2017 in den ersten Gemeinden als Pilot umgesetzt wird. ping:pong unterstützt sozial benachteiligte Eltern und ihre 3- bis 6-jährigen Kinder, die eine vorschulische Institution oder den Kindergarten besuchen. Mittels moderierten Elterntreffen wird der Übergang in den Kindergarten vorbereitet. Die Eltern erhalten Anregungen und Wissen, wie sie ihre Kinder zu Hause spielerisch fördern und sie auf ihrem Bildungsweg aktiv unterstützen können. Gemeinsam engagieren sich die Eltern und Fachpersonen für einen guten Start des Kindes im Kindergarten und für eine faire Chance auf Bildung und gesellschaftliche Teilhabe.

Die folgende Diagramme zeigen die Ziele, die mit ping:pong angestrebt werden.

ping:pong Vorschule



ping:pong Kindergarten



7 Unser Lösungsansatz

ping:pong ist ein Frühförderprogramm für sozial benachteiligte Familien mit 3- bis 6-jährigen Kindern, die eine vorschulische Institution oder den Kindergarten besuchen.

ping:pong basiert auf dem Programm VVE Thuis, das vom niederländischen Jugendinstitut (NJI) entwickelt und in den Niederlanden seit 2009 mit Erfolg umgesetzt wird. Die erheblichen Unterschiede der Bildungswesen in den Niederlanden und der Schweiz erlauben jedoch keine direkte Übersetzung von VVE Thuis für die Schweiz.

Daher entwickelt der Verein a:primo das Frühförderprogramm ping:pong abgestimmt auf die schweizerischen Verhältnisse. Das standardisierte Frühförderprogramm wird in der Deutschschweiz als Social Franchising angeboten.

7.1 Strategie

Ansatz von ping:pong

ping:pong beruht auf einem ressourcenorientierten Ansatz. Dabei werden die individuellen Stärken aller beteiligten Akteure wertgeschätzt.

Das Kind steht im Zentrum des Programms. Als aktiv handelndes Subjekt erforscht es sein materielles und soziales Umfeld. Es lernt mehr, wenn seine Erkundungen dem eigenen Interesse entspringen und es neugierig und motiviert vorgehen kann.

Die Eltern sind die Personen, welche die Geschichte ihres Kindes kennen, seinen Alltag miterleben und die meiste Zeit mit ihm verbringen. Sie werden als wichtigste Bezugspersonen respektiert und als kompetente Partner angesprochen.

Ko-Konstruktion

Nach einer detaillierten Literaturrecherche konnten die theoretischen Grundlagen des Frühförderprogramms ping:pong festgelegt werden. ping:pong basiert auf der Ko-Konstruktion laut der Definition von Prof. Dr. W. Fthenakis (2009) und Griebel & Niesel (2011). Ko-Konstruktion ist eine gemeinsame Gestaltung von Bildungsprozessen zwischen dem Kind, den Eltern und der Institution. Alle Akteure sind aktiv beteiligt und formen gemeinsam ein soziales System. Die Ressourcen aller Beteiligten werden gestärkt und gefördert. In der Ko-Konstruktion lernen alle voneinander, übereinander und gemeinsam. a:primos Verständnis der Ko-Konstruktion beinhaltet zum einen die aktive Unterstützung und Anregung des Lernens des Kindes sowie eine

gemeinsame Gestaltung von Übergangssituationen, in denen alle Akteure Lernende sind.

Erziehungs- und Bildungsbündnis

Die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Institution wird durch den Begriff des Erziehungs- und Bildungsbündnisses definiert. Das Bündnis hat zum Ziel, Bildungsprozesse gemeinsam zu gestalten sowie Kinder in Übergangssituationen angemessen zu unterstützen und begleiten. Es besteht eine ressourcenorientierte, nicht-wertende Grundhaltung, die auf dem Konzept des Empowerments basiert.

Konzeption von ping:pong

Am Übergang von den vorschulischen Institutionen in den Kindergarten brauchen insbesondere sozial benachteiligte Familien eine ihren Bedürfnissen angepasste Begleitung. Das Frühförderprogramm ping:pong unterstützt diesen Übergang durch 8 moderierte Elterntreffen. Es stehen 3 Umsetzungsmodelle mit unterschiedlichem Fokus zur Verfügung.

Umsetzungsmodell ping:pong Vorschule

Mit diesem einjährigen Modell werden die Eltern und Kinder auf den Eintritt in den Kindergarten vorbereitet, durch die Anregung des Lernorts Familie sowie durch Einblicke und Vertrauensaufbau zum Kindergarten.

Umsetzungsmodell ping:pong Kindergarten

In diesem einjährigen Modell wird die gemeinsame Gestaltung von Bildungsprozessen angestrebt, durch die Anregung des Lernorts Familie sowie durch den Aufbau eines Bildungs- und Erziehungsbündnisses zwischen den Eltern und der Kindergartenlehrperson.

Umsetzungsmodell ping:pong Einschulung

Dieses zweijährige Modell setzt sich aus den Modellen ping:pong Vorschule und ping:pong Kindergarten zusammen. Durch die zweijährige Laufzeit können die Ziele nachhaltiger gefestigt werden.

Elterntreffen

Über ein Schuljahr werden 8 Elterntreffen zu je zwei Stunden durchgeführt. Damit ergibt sich ein Abstand von 4 bis 6 Wochen zwischen den Treffen. Die Gruppen bestehen idealerweise aus 8 bis 12 Elternteilen.

Die Elterntreffen werden durch eine Moderatorin geleitet. Während der Treffen probieren die Eltern verschiedene Aktivitäten aus, die sie zu Hause mit ihren Kindern durchführen können. Im Rahmen des

Programms erhalten sie eine Aktivitätensammlung mit Spielideen und fünf Kinderbücher. Die Eltern erfahren mehr über spielendes Lernen und setzen sich mit den Elternkompetenzen und entwicklungsförderlichem Verhalten auseinander. Offene Sequenzen in den Treffen bieten den Eltern zudem die Möglichkeit, Kontakte mit anderen Eltern zu knüpfen, sich zu vernetzen und eigene Themen einzubringen.

Die Kindergartenlehrperson beteiligt sich je nach Umsetzungsmodell während zwei oder mehrerer Treffen am Gespräch mit den Eltern zu verschiedenen Themen und bietet einen Einblick in den Kindergarten.

Moderatorin (oder Moderator)

Die Moderatorin ist für die Familiengewinnung zuständig, führt die Elterntreffen durch und behält

das Ziel des Empowerments im Auge. Sie schafft einen Rahmen, in dem sich alle Eltern angesprochen und wertgeschätzt fühlen. Die Moderatorin pflegt die Zusammenarbeit mit der Kindergartenlehrperson und übernimmt bei den Modellen ping:pong Vorschule und ping:pong Einschulung eine vernetzende Rolle zwischen den vorschulischen Institutionen (Familiengewinnung) und der Schule.

Kindergartenlehrkräfte

Die Lehrperson ermöglicht den Eltern während den Elterntreffen Einblicke in den Kindergarten und tritt mit ihnen in einen vertrauensbildenden Austausch. Die Kenntnisse und Erfahrung der Fachpersonen tragen weitgehend zum Erfolg des Programms bei.

Wirkungsfelder von ping:pong

Die folgenden Grafiken zeigen die Wirkungsfelder von ping:pong.



7.2 Zielgruppen

Das Programm hat zwei Kategorien von Zielgruppen: indirekte Nutzniesser (Eltern, Kinder, Institutionen), direkte Nutzniesser (Trägerschaften, Programmstandorte, Programmmitarbeiterinnen) und Multiplikatoren (Wissenschaft, Stiftungen, Privatwirtschaft, Bund, Kantone, Gemeinden). Alle Massnahmen zielen letztendlich auf die indirekten Nutzniesser ab – also die Kinder und Eltern aus sozial benachteiligten Verhältnissen sowie die Institutionen.

Eltern und Kinder

Das Programm ping:pong richtet sich an sozial benachteiligte oder bildungsferne Familien mit Kindern im Alter zwischen 3 und 6 Jahren, die eine vorschulische Institution oder einen Kindergarten besuchen.

Institutionen

Das Programm ping:pong richtet sich an Institutionen, welche die Eltern auf den Kindergarten vorbereiten möchten oder ein dauerhaftes Erziehungs- und Bildungsbündnis mit den Eltern aufbauen wollen. Es ermöglicht den Kindergartenlehrpersonen

einen Einblick in die Lebenswelt des Kindes. ping:pong kann als kontinuierliche Weiterbildung zum Kompetenzaufbau für eine wirksame Bildungs-kooperation mit den Eltern gesehen werden.

Es baut zudem Wissen und Erfahrung im Bereich der Elternbildung auf.

7.3 Leistungen und erwartete Wirkungen auf die Zielgruppen

Zielgruppe	Leistungen von ping:pong	Erwartete Wirkungen
Kinder	<ul style="list-style-type: none"> • Anregung der Entwicklung der teilnehmenden Kinder durch • Stärkung der elterlichen Kompetenzen • Vermittlung von vielseitigen, altersangepassten Spielaktivitäten an die Eltern 	<ul style="list-style-type: none"> • Freude am ko-konstruktiven, spielerischen Lernen • Verbesserung der kognitiven, motorischen, sprachlichen und sozial-emotionalen Entwicklung • Erhöhung der Kontakte zu Gleichaltrigen ausserhalb des Familienverbands (ping:pong Vorschule) • Steigerung der Chancengerechtigkeit für Kinder aus sozial benachteiligten Familien
Eltern	<ul style="list-style-type: none"> • Bereitstellung einer zielgruppenangepassten Aktivitätensammlung in modularer Form und Abgabe von Bilderbüchern • Konzeption von Elterntreffen mit folgenden Elementen: <ul style="list-style-type: none"> • Austausch und Vertrauensaufbau mit Kindergartenlehrpersonen und Moderatorin • Anregung für die kindliche Unterstützung durch Vermittlung von altersangepassten Aktivitäten, Auseinandersetzung mit Elternkompetenzen und Informationen zur kindlichen Entwicklung • Vernetzung und Austausch mit anderen Eltern 	<ul style="list-style-type: none"> • Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion • Stärkung der Erziehungskompetenz • Bessere Kenntnisse über das lokale Bildungssystem • Bessere lokale Vernetzung und soziale Integration • Eltern entwickeln Perspektiven für sich und ihre Kinder
Institution	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung des Curriculums für die Moderatorinnen, welche die Kindergartenlehrpersonen bei der Erreichung und der Zusammenarbeit von sozial benachteiligten Eltern unterstützten • Bereitstellung der Programmmaterialien • Konzeption von Elterntreffen, die einen ressourcenorientierten Austausch und Vertrauensaufbau zu den Eltern ermöglichen • Zusätzliche Ressourcen für die Zusammenarbeit mit den Eltern und Strukturierung des Vorgehens 	<ul style="list-style-type: none"> • Präventiver Aufbau eines vertrauensvollen Dialogs • Aufbau eines Erziehungs- und Bildungsbündnisses • Näheren Bezug zur Lebenswelt der Familien und dadurch Abbau von Vorurteilen

8 Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

8.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)

Dem Betriebsertrag von CHF 236'700 im 2016 steht ein Aufwand von CHF 318'800 gegenüber. Die Personal- und Infrastrukturkosten von CHF 184'500 für ping:pong stellen etwa 58% des Aufwands dar. Insgesamt wurden im vergangenen Jahr 2'145 Arbeitsstunden für ping:pong geleistet.

8.2 Leistungen (Output)

Im Jahr 2016 wurden folgende Leistungen in Bezug auf das Frühförderprogramm ping:pong erbracht:

Start der Projektentwicklung

Im Januar 2016 wurde mit der Programmentwicklung von ping:pong begonnen.

Befragung der Praxis

Als Grundlage für die Konzeptentwicklung führte a:primo im Frühjahr 2016 eine Praxisumfrage zur aktuellen Elternzusammenarbeit in Kindergärten, KiTas und Spielgruppen durch. Sie enthielt Fragen zum Übergang in den Kindergarten, zur Zusammenarbeit zwischen Institution und Eltern, zu Erwartungen an und Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit und zur Bedeutung der Elternbildung. 120 Fachkräfte nahmen an der Umfrage teil.

Expertenworkshops

Im Juni 2016 wurden zwei Expertenworkshops durchgeführt. Gemeinsam mit Experten aus Ämtern und Verbänden (Spielgruppenverband, Netzwerk Kinderbetreuung, Schulsozialarbeit), aus Forschung und Lehre sowie dem Vorstand von a:primo wurde das Grobkonzept von ping:pong im Hinblick auf die Realisierbarkeit in der Praxis überprüft und es wurden Lösungen für bestehende Herausforderungen gesucht.

Konzeption

Das Konzept von ping:pong wurde basierend auf den Erkenntnissen aus den Expertenworkshops und der Literaturrecherche im Berichtszeitraum erarbeitet und fertiggestellt. Die Programmstruktur der verschiedenen Umsetzungsmodelle und das Konzept zu den Programminhalten, der Programmumsetzung, der Programmmaterialien, der Standortgewinnung und der Kommunikation wurden erarbeitet.

Umsetzungsleitfaden

Im Sommer 2016 wurde mit der Entwicklung des Umsetzungsleitfadens für ping:pong Kindergarten begonnen.

Qualitätsstandards

Die Qualitätsstandards als Basis für die Evaluation der Pilotstandorte wurden in Zusammenarbeit mit Prof. Doris Edelman der PH Bern festgelegt.

Öffentlichkeitsarbeit und Akquise

Es wurden erste Werbeunterlagen für die Gewinnung von Pilotstandorten erstellt. Das Faltblatt ist ein praxisorientiertes Instrument für interessierte Gemeinden und Trägerschaften zur Abklärung der Einführung von ping:pong. Es zeigt auf, welches gesellschaftliche Problem ping:pong lösen will, welche Ziele mit dem Programm erreicht werden, wie ping:pong aufgebaut ist und wie ping:pong konkret in der Praxis umgesetzt wird.

Das Faltblatt thematisiert die Implementierung von ping:pong und spricht die Finanzierung, die politische Vernetzung und die Anforderungen an die Trägerschaften an. Ebenfalls wurde ein Poster, welches die wichtigsten Informationen des Programms ping:pong übersichtlich zusammenfasst, für Präsentationen an Workshops und Tagungen erstellt. Das Netzwerk von a:primo wird bewusst genutzt, um das Angebot ping:pong aktiv zu präsentieren.

Pilotstandorte

Zur Gewinnung von Pilotstandorten wurden zwei Informationsanlässe zu ping:pong veranstaltet, einer in Winterthur am 2. Juni 2016 und ein weiterer in Bern am 20. Juni 2016. Die Veranstaltungen richteten sich an Schulleitungen und Lehrpersonal sowie an Vertreter von Gemeinden und Städten aus den Bereichen Bildung, Soziales oder Integration sowie an Fachkräfte aus dem Bereich der Frühen Förderung.

8.3 Evaluation und Qualitätssicherung

Da das Frühförderprogramm ping:pong als Social Franchising angeboten wird, ist es für a:primo erfolgsentscheidend, die hohe Qualität des Angebots flächendeckend zu sichern. Eine Nutzungsvereinbarung definiert die Qualitätskriterien und verpflichtet die Trägerschaften, diese Kriterien zu erfüllen.

Wissenschaftliche Begleitung

Als Partner für die wissenschaftliche Begleitung konnte Frau Dr. Prof. Doris Edelman der Pädagogischen Hochschule Bern gewonnen werden. Sie ist bereits in die Programmentwicklungsphase eingebunden. Das Evaluationskonzept und die entsprechenden Instrumente werden in enger Zusammenarbeit entwickelt.

Bei der Wahl des Partners für die wissenschaftliche Begleitung war die Nähe zu den künftigen Umsetzungsinstitutionen wichtig sowie das Interesse an Publikationen im Kontext der Entwicklung. Damit soll die Verbreitung des Programms im Bereich der Wissenschaft und der Ausbildung künftiger Programmmitarbeitenden gefördert werden.

Die Pädagogische Hochschule Bern erfüllt diese Anforderungen in vollem Umfang. Sie ist Ausbildungsstätte für Kindergartenlehrpersonen und als Forschungsinstitution an der Veröffentlichung und Weiterbearbeitung der Evaluationsergebnisse sehr interessiert. Zudem verfügt sie über entsprechende

Expertise im Bereich der Forschung in der frühen Kindheit.

Evaluationskonzept

Das Evaluationskonzept wurde erstellt. Der Fokus liegt einerseits auf der Evaluation des Erfolgs der zentralen Intervention, d.h. der Elterntreffen unter unterschiedlichen Rahmenbedingungen. Dabei geht es um die Qualitätssicherung und die Identifikation der Gründe, welche für allfällige Abweichungen ursächlich sind. Damit wird die Implementation hinsichtlich der Marktreife verbessert.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Überprüfung der tatsächlichen Nutzung der angebotenen Materialien sowie der Evaluation der praktischen Umsetzbarkeit des Programms innerhalb der vorliegenden Konzipierung.

Im Rahmen der Durchführung der Evaluation wird neben einem intensiven Austausch mit dem Verein a:primo auch ein direkter Austausch des Evaluationsteams mit dem Projektteam von VVE Thuis in den Niederlanden erfolgen.

9 Planung und Ausblick

9.1 Planung und Ziele

Bis Ende 2017 möchten wir folgende Ziele erreichen:

Umsetzungsleitfaden

Der Umsetzungsleitfaden für ping:pong Vorschule und ping:pong Kindergarten ist fertiggestellt.

Schulungskonzept

Das Konzept der Schulung der Moderatorin wurde erarbeitet und die Unterlagen sind erstellt.

Schulung

Die erste Moderatorinnen-Schulung hat erfolgreich stattgefunden.

Spielaktivitäten

Alle Spielaktivitäten für den vorschulischen Bereich und den Kindergarten wurde zusammengestellt.

Programmmaterialien

Die Spielaktivitäten werden zielgruppengerecht beschrieben und in den Programmmaterialien für die Familien zusammengefasst.

Pilotstandorte

Die ersten Pilotstandorte sind im Schuljahr 2017 mit ping:pong gestartet. Weitere Pilotstandorte werden für den Durchlauf im 2018 gesichert.

Die Grobplanung für die Entwicklung von ping:pong ist nachfolgend dargestellt:

Projektphase	Beginn	Ende
Entwicklung	Juni 2016	Juni 2018
Pilotierung mit wissenschaftlicher Begleitung	Juli 2017	Dezember 2020
Markteinführung	April 2018	Dezember 2021

9.2 Chancen

Das Frühförderprogramm ping:pong befindet sich in der Phase der Programmentwicklung. Die Akzeptanz des Programms bei der Zielgruppe wird als sehr hoch eingeschätzt, da a:primo bereits über weitreichende Erfahrung in der Gewinnung und der Zusammenarbeit mit der Zielgruppe von sozial benachteiligten Familien verfügt. Die Programmentwicklung von ping:pong kann auf erprobte Best Practice Beispiele von schrittweise zurückgreifen.

9.3 Potentielle Risiken

Sparmassnahmen

Leider nehmen die Sparmassnahmen im Bildungsbereich weiter zu, was die Implementierung von Frühförderprogrammen wie ping:pong erschwert.

Sicherung von Pilotstandorten

Die Sicherung der Projektpartnerschaften für die Pilot-Umsetzung von ping:pong stellt eine grosse Herausforderung dar. Da in den interessierten Gemeinden Entscheidungsträger aus verschiedenen Sektoren (Politik, Schule, private Institutionen) in den Prozess der Implementierung neuer Programme eingebunden sind, nehmen die Abklärungen – unter anderem bezüglich möglicher Trägerschaften, Einstellung des Personals und der Sicherung der Finanzierung – sehr viel Zeit in Anspruch. Dies erfordert auch einen Mehraufwand seitens der Personalressourcen von a:primo für die Beratung und Begleitung potentieller Pilotstandorte in den Vorabklärungen der Programmimplementierung.

10 Organisationsstruktur

10.1 Organisationsstruktur

Programmentwicklung

Das Programm ping:pong wird in Auseinandersetzung mit den Institutionen entwickelt, die künftige Nutzer sein werden. Sie können ihre Anliegen in das Programm einbringen und Expertinnen und Experten aus der Praxis stellen, die bei der Programmentwicklung die Anschlussfähigkeit des Programms an den Alltag der Institutionen gewährleisten.

Herausgabe und Urheberrechte

Der Verein a:primo ist der Herausgeber von ping:pong und hat die Urheberrechte an allen programmspezifisch entwickelten Materialien.

Damit ist sichergestellt, dass Wiederverwendungen und Weiterentwicklungen möglich sind und dass keine Folgekosten für die Nutzung entstehen.

Social Franchising

a:primo entwickelt und vertreibt ping:pong, implementiert jedoch keine Standorte. Die Umsetzung des Programms ping:pong läuft als Social Franchising: a:primo vergibt Nutzungsrechte an Trägerschaften, die im Auftrag von Schulen, Gemeinden oder Städten das Programm an einem oder mehreren Standorten umsetzen. Die Nutzungsvereinbarung dient primär als verbindliches Umsetzungsreglement und als Massgabe für die Qualitätssicherung.

10.2 Partnerschaften, Kooperationen und Netzwerke

Förderpartner für Programmentwicklung

Die folgenden Partner finanzieren die Entwicklungsphase sowie die Pilotphase mit wissenschaftlicher Begleitung des Programms ping:pong.

		 <p>Gesundheitsförderung Schweiz Promotion Santé Suisse Promozione Salute Svizzera</p>
	<p>Private Familienstiftung</p>	

C Unsere Organisation

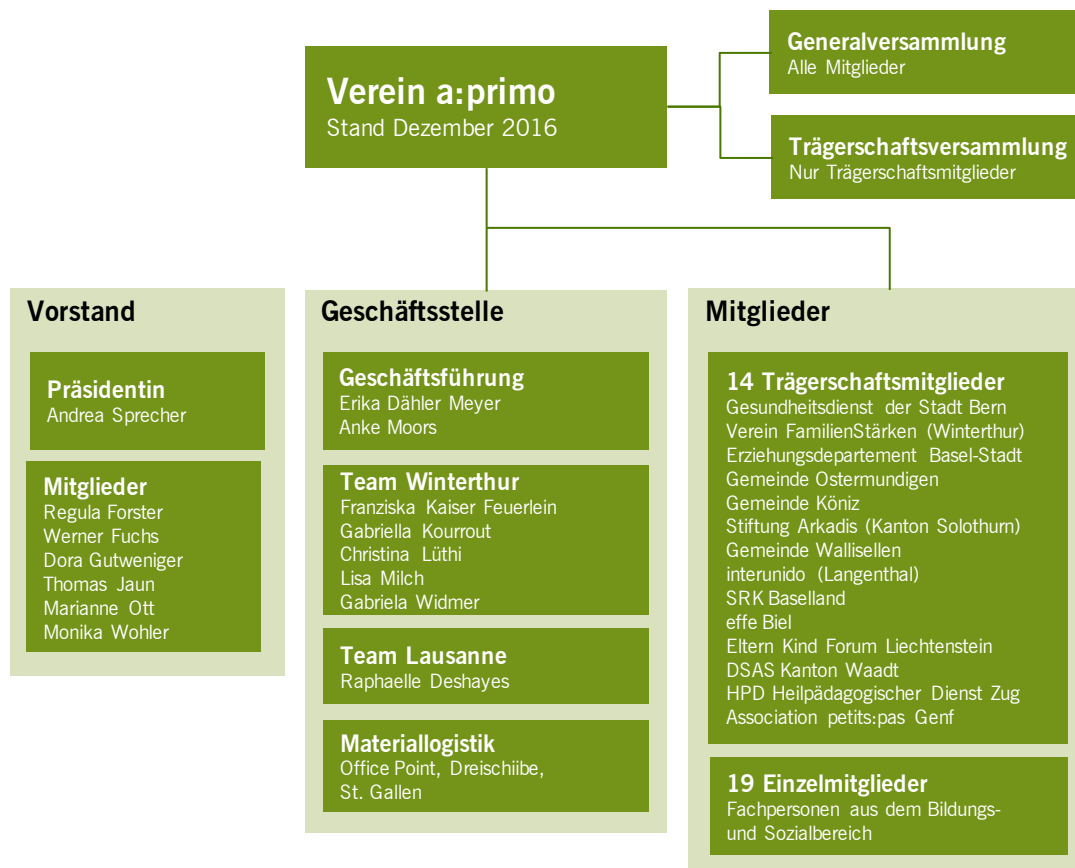
11 Organisationsprofil

11.1 Allgemeine Angaben über die Organisation

Name	a:primo Verein zur frühen Förderung sozial benachteiligter Kinder
Hauptsitz	Technoparkstrasse 2, 8406 Winterthur
Zweigstelle	Avenue de Rumine 2, 1005 Lausanne
Kontaktdaten	Verein a:primo Technoparkstrasse 2 8406 Winterthur +41 52 511 39 40 www.a-primo.ch Erika Dähler, Co-Geschäftsführerin, erika.daehler@a-primo.ch Anke Moors, Co-Geschäftsführerin, anke.moors@a-primo.ch
Rechtsform	a:primo ist ein Verein gemäss schweizerischer Gesetzgebung (Art. 60ff. ZGB).
Gründung	Der Verein a:primo wurde im Jahr 2006 gegründet.
Vereinszweck	Der Verein a:primo bezweckt die gemeinnützige und nachhaltige Unterstützung der frühen Förderung von sozial benachteiligten Kindern im Vorschulalter. Zu den Tätigkeitsbereichen gehört Frühe Förderung im Allgemeinen sowie Frühe Förderung im Rahmen von Förderprogrammen. Der Verein unterhält zur Zweckerreichung eine Geschäftsstelle.
Statuten	www.a-primo.ch/de/ueber-uns/verein-a-primo/mitgliedschaft
Handelsregistereintrag	Der Verein ist im Handelsregister des Kantons Zürich seit 17.09.2013 eingetragen.
Gemeinnützigkeit	Gemäss Verfügung vom 29.04.2010 des kantonalen Steueramts Zürich ist der Verein a:primo als gemeinnützige Organisation anerkannt und von den Staatssteuern, den allgemeinen Gemeindesteuern sowie von der direkten Bundessteuer befreit.
Unabhängigkeit	a:primo ist parteipolitisch und religiös neutral. a:primo ist gegenüber seinen Finanzierungspartnern eine rechtlich unabhängige Organisation.

Anzahl Mitarbeiter/-innen	2014	2015	2016
Feste Mitarbeiterinnen Teilzeit	8	7	8
Freie Mitarbeiterinnen	1	0	1
Ehrenamtliche Vorstandsmitglieder	5	7	7
Vollzeitstellen (100 %)	5,9	4,6	5,6

11.2 Governance der Organisation



11.2.1 Leitungsorgan: Operative Führung



Erika Dähler Meyer

Gründerin & Co-Geschäftsführerin

MAS/MBA Sozialwirtschaft
Sozialarbeiterin FH
Pensum: 60%

Hauptaufgaben

- Fundraising,
- Projekte, Innovation (Schwerpunkt Entwicklung)
- Öffentlichkeitsarbeit, Vereinsarbeit



Anke Moors

Co-Geschäftsführerin

Erziehungswissenschaftlerin lic.phil.
Pensum: 80%

Hauptaufgaben

- Personalführung
- Standortbetreuung, Programmpflege, Qualitätssicherung (Schwerpunkt Betrieb)
- Öffentlichkeitsarbeit, Vereinsarbeit

11.2.2 Leitungsorgan: Strategische Führung

Der Vorstand obliegt die strategische Führung von a:primo. Die ehrenamtlich tätigen Vorstandsmitglieder werden von der Generalversammlung für jeweils 1 Jahr gewählt. Die Geschäftsführung nimmt mit beratender Stimme an Vorstandssitzungen teil.

<p>Andrea Sprecher Vorstandspräsidentin seit Mai 2016</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Lic. phil. Politikwissenschaftlerin • 1997 Mitgründung Flying Teachers GmbH, seit 2015 wieder in dieser Lern- und Weiterbildungsinstitution tätig • Beratungsmandate sowie Leitungsfunktionen in den Bereichen Kommunikations- und Kampagnenplanung auf Gemeinde-, Kantons- und nationaler Ebene, u.a. Kampagnenleiterin und stv. Generalsekretärin SP Schweiz • 1994 – 2011 Kantonsrätin Kantonsrat Zürich
<p>Werner Fuchs Vorstandsmitglied seit 2015 Kassier seit Mai 2016</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Dipl.Psych. • Entwicklungszusammenarbeit mit mehreren Jahren Arbeit in Moçambique • Leitung Durchgangszentrum für Asylbewerber in Wienacht • Schulratspräsident und Stadtrat in Rorschach • Dozent und Leiter des Instituts Bildungsevaluation der Pädagogischen Hochschule St. Gallen • Mediator und Partner bei KONSENS46, St.Gallen
<p>Regula Forster Vorstandsmitglied seit 2011</p>	<ul style="list-style-type: none"> • MAS Public Management (FH) • Leiterin Bereich Familie und Jugend im Departement Schule und Sport der Stadt Winterthur • Mitverantwortlich für das Leitbild und Konzept Frühförderung in der Stadt Winterthur • Vorstandsmitglied des Vereins FamilienStärken, Trägerverein von schritt:weise in Winterthur
<p>Marianne Ott Vorstandsmitglied seit 2011</p>	<ul style="list-style-type: none"> • lic. jur. • Seit 1994 selbständige Rechtsanwältin in Winterthur • Tätigkeitsbereiche: Haftpflicht- und Versicherungsrecht, Ehe und Familienrecht, Erbrecht, Opferhilfe • 1998 bis 2010 Gemeinderätin im Grossen Gemeinderat der Stadt Winterthur
<p>Dora Gutweniger Vorstandsmitglied seit 2015</p>	<ul style="list-style-type: none"> • lic.phil. Psychologin FSP, systemische Zusatzausbildung • bis Februar 2015 Leitung des Bereichs Therapie und Beratung der Stiftung Arkadis in Olten; in dieser Funktion Leitung von schritt:weise im Kt. Solothurn • Seit März 2015 pensioniert • Während 10 Jahren Lehrauftrag an der HfH, Zürich
<p>Thomas Jaun Vorstandsmitglied seit 2015</p>	<ul style="list-style-type: none"> • MA eEducation • Leiter höhere Fachschule für Kindererziehung in Zug • Diverse berufliche und ehrenamtliche Tätigkeiten in den Bereichen Schule, Medien/Kommunikation und Berufsbildung • Präsident Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz
<p>Monika Wohler Vorstandsmitglied seit 2016</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Prorektorin an der FHS, Hochschule für Angewandte Wissenschaften • Unternehmensentwicklerin, Projektleiterin • Dozentin für Kommunikation und Projektmanagement • Sozialpädagogin im Jugend- und Erwachsenenbereich • Präsidentin der Fachkonferenz der Hochschulen Soziale Arbeit Schweiz • Verwaltungsrätin Sana Fürstenland (gemeinnützige AG für ein neues Alterszentrum)

<p>Dr. Mathilde Schulte-Haller Vorstandspräsidentin von 2010 bis April 2016</p>	<ul style="list-style-type: none"> • MA Kulturanthropologie, MBA Socialmanagement • Über 20-jährige Berufserfahrung im Sozialwesen der Stadt Zürich in verschiedenen Führungsfunktionen • Seit 2006 auf Mandatsbasis tätig, z.B. Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen (EKM): Studie zum Stand der Frühförderung in der Schweiz (2009)
<p>Urs Huber Kassier von 2010 bis April 2016</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Eidg. Dipl Buchhalter • 1994 gründete Urs Huber in St. Gallen das Büro Ö für Steuerberatung • Von März 2010 bis Mai 2012 Präsident des Vereins a:primo

11.2.3 Aufsichtsorgan

Oberstes Aufsichtsorgan ist die Generalversammlung des Vereins a:primo. Alle Vereinsmitglieder sind teilnahme- und stimmberechtigt. Insgesamt gibt es 33 stimmberechtigte Mitglieder.

11.2.4 Internes Kontrollsystem

Die Jahresrechnung wird jeweils von der PricewaterhouseCoopers AG, Winterthur revidiert und es wird ein Bericht ohne Einschränkung abgegeben. Die Funktion des Kassiers vertritt das Vorstandsmitglied Werner Fuchs.

11.2.5 Wichtige personelle Veränderungen

Der Vorstand hat sich mit der neuen Präsidentin, Frau Andrea Sprecher und dem neuen Mitglied, Frau Monika Wohler gut konstituiert.

Zur Unterstützung der Programmentwicklung von ping:pong wurde eine neue Mitarbeiterin eingestellt.

11.3 Mitgliedschaften und verbundene Organisationen

Der Verein a:primo ist Mitglied in folgenden Organisationen: Netzwerk Kinderbetreuung, Elternbildung

CH, Pro Familia Schweiz, Stimme Q, Public Health Schweiz, GAIMH (German-Speaking Association for Infant Mental Health).

11.4 Institutionelle Partner

Seit 2016 wird der Verein a:primo vom Bund mit einem Leistungsauftrag unterstützt.



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Sozialversicherungen BSV

11.5 Umwelt und Sozialprofil

a:primo ist ein gemeinnütziger, politisch und religiös neutraler Verein mit einer familienfreundlichen Unternehmenskultur, der die Vereinbarkeit von Beruf und Familie mit flexiblen Arbeitsbedingungen (Jahresarbeitszeit, Teilzeitarbeit) fördert.

Das Umweltbewusstsein liegt dem Verein ebenfalls sehr am Herzen, was sich in einem bewussten Umgang mit verwendeten Ressourcen widerspiegelt (u.a. Papier-, Energie- und Wasserverbrauch, Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel).

12 Leistungen, Planung und Ausblick

12.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)

Dem Betriebsertrag von CHF 469'000 im 2016 steht ein Aufwand von CHF 475'100 gegenüber. Die Personal- und Infrastrukturkosten von CHF 341'400 für den Verein a:primo stellen etwa 72% des Aufwands dar. Insgesamt wurden im vergangenen Jahr 3'055 Arbeitsstunden geleistet.

12.2 Leistungen

Leistungsauftrag des BSV

Der Verein a:primo hat eine Leistungsvereinbarung mit dem Bund unterzeichnet. Die Leistungen werden in den folgenden zwei Projekten erbracht:

Projekt «Massnahmen gegen den Fachkräftemangel im Bereich familienergänzende Kinderbetreuung»

Am Hausbesucherinnentreffen vom August 2016 wurden 56 schrittweise-Hausbesucherinnen zu ihren praktischen Berufserfahrungen und den beruflichen Qualifikationen befragt (inkl. denjenigen aus ihrem Heimatland). Die Auswertung der Interviews konnte im November abgeschlossen und die erste Version eines kompetenzorientierten Portfolios zur Integration der Hausbesucherinnen in den ersten Arbeitsmarkt erstellt werden.

Die 10 Module der Schulung der Hausbesucherinnen wurden überarbeitet. Die Hausbesucherinnen eignen sich Fachwissen zu verschiedenen Themen der frühen Förderung an. Diese angeeigneten Kompetenzen wurden im Portfolio nachvollziehbar dokumentiert.

Projekt «Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei sozial benachteiligten Familien»

Die wissenschaftlichen Grundlagen für die Ermittlung von Erfolgsfaktoren für die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit wurden recherchiert und zusammengestellt. Ebenfalls wurde im 2016 mit der Analyse der bestehenden sozialen und beruflichen Integrationssituation der Familien begonnen, basierend auf Daten von schrittweise.

Jubiläum 10 Jahre a:primo

Der Verein a:primo hat sein 10-jähriges Jubiläum am 28. Oktober 2016 im Berner Generationenhaus mit 80 Gästen gefeiert. Das Jubiläumsfest war ein stimmiger, musikalisch beschwingter Anlass, der

auch rege zum persönlichen Austausch genutzt wurde.

Öffentlichkeitsarbeit

Eine Kommunikationsstrategie wurde erarbeitet. Der Vorstand wird in Zukunft mehr eingebunden werden zur Vermittlung von Schlüsselpersonen.

Die Kommunikationsstrategie beinhaltet das politische Lobbying. Im Fokus stehen Gemeinden, Kantone und der Bund.

Der Verein a:primo ist Koalitionspartner der Ready! Initiative der Jacobs-Foundation. Ready! setzt sich mit ihren Partnern und Botschaftern für eine umfassende Politik der frühen Kindheit ein, um Kindern von 0 bis 4 Jahren in der Schweiz eine qualitativ hochstehende frühkindliche Betreuung, Bildung und Erziehung zu ermöglichen.

Marketing

Der Webauftritt von a:primo wurde komplett überarbeitet und unterstützt die neue Kommunikationsstrategie mit einer frischen Gestaltung. Der Auftritt ist visuell prägnant, strukturell vereinfacht und funktioniert auch für mobile Endgeräte.

12.3 Planung und Ziele

Öffentlichkeitsarbeit

Die neue Kommunikationsstrategie von a:primo wird vom Vorstand und der Geschäftsführung umgesetzt.

Die Wanderausstellung der Stimme Q und die Koalitionspartnerschaft mit der Ready! Initiative wird für die Öffentlichkeitsarbeit genutzt.

Leistungsauftrag des BSV

Die Bedürfnisse und Erfolgsfaktoren zur beruflichen Integration der Hausbesucherinnen sind geklärt und das kompetenzorientierte Portfolio wurde in der Praxis erfolgreich eingeführt. Die Analyse der lokalen Strukturen und Angebote, sowie Klärung der Anschlussfähigkeit zur beruflichen Integration sind abgeschlossen.

Die Bedürfnisse und Erfolgsfaktoren von der Vereinbarkeit von Familie und Beruf von sozial benachteiligten Familien wurden ermittelt und an Gruppentreffen thematisiert.

13 Finanzen

13.1 Buchführung und Rechnungslegung

Finanzierungsmodell von a:primo

Der gemeinnützige Verein a:primo finanziert sich gemäss Art. 4.1 der Vereinsstatuten durch folgende Einnahmequellen:

- Mitgliederbeiträge
- Erlöse aus Dienstleistungen des Vereins
- Nutzungsgebühren für Trägerschaften
- Beiträge und Subventionen privater und öffentlicher Institutionen
- Zinsen aus dem Vereinsvermögen
- Spenden, Schenkungen, Legate

Grundsätze der Rechnungslegung

Die vorliegende Jahresrechnung wurde gemäss den Bestimmungen des Schweizer Rechnungslegungsrechtes (32. Titel des Obligationenrechts) erstellt.

Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze

Die Buchführung erfolgt in Schweizer Franken (CHF). Aktiv- und Passiv-Bestände werden zu Devisenschlusskursen am Bilanzstichtag, Geschäftsvorgänge zum jeweiligen Tageskurs umgerechnet.

Wenn nichts anderes erwähnt wird, erfolgt die Bewertung der Bilanzpositionen zu aktuellen Werten am Bilanzstichtag, in der Regel zu Nominalwerten. Warenvorräte werden zu Einstandspreisen abzüglich einer angemessenen Wertberichtigung bewertet. Die Sachanlagen werden zu Anschaffungskosten abzüglich der betriebswirtschaftlich notwendigen Abschreibungen bilanziert. Brandversicherungswerte: 100'000 CHF für Sachanlagen und Warenvorräte.

Buchführung

Die interne Buchführung wird ergänzt durch Büro Ö AG, St. Gallen, das die Lohnbuchhaltung führt und die Quartals- und Jahresabschlüsse erstellt.

Revision der Jahresrechnung 2016

Die Jahresrechnung 2016 wurde von PricewaterhouseCoopers AG, Winterthur, revidiert.

Detaillierter Finanzbericht

Der Detailbericht zur Jahresrechnung 2016 kann bei der Geschäftsstelle von a:primo bezogen werden.

13.2 Vermögensrechnung

Bilanz per 31. Dezember

(in Schweizer Franken)

	<u>2016</u>	<u>2015</u>
Aktiven		
Flüssige Mittel	592'230	341'638
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen gegenüber Dritten	37'920	44'503
Übrige Forderungen gegenüber Dritten	5'456	5'547
Vorräte	66'800	51'800
Aktive Rechnungsabgrenzungsposten	<u>37'713</u>	<u>28'083</u>
Total Umlaufvermögen	740'119	471'571
Mobilier und Einrichtungen	9'700	12'900
EDV-Anlage	15'300	14'500
Online-Plattform	<u>1</u>	<u>24'000</u>
Total Anlagevermögen	25'001	51'400
Total Aktiven	<u><u>765'120</u></u>	<u><u>522'971</u></u>
Passiven		
Kreditoren	30'024	65'622
Passive Rechnungsabgrenzungsposten	<u>183'705</u>	<u>152'232</u>
Total kurzfristiges Fremdkapital	213'730	217'854
Rückstellungen	40'000	25'000
Fonds Entwicklung und QS Förderprogramme	<u>359'900</u>	<u>170'800</u>
Total langfristiges Fremdkapital	399'900	195'800
Organisationskapital	151'490	109'317
Total Passiven	<u><u>765'120</u></u>	<u><u>522'971</u></u>

13.3 Einnahmen und Ausgaben

Betriebsrechnung (in Schweizer Franken)	<u>2016</u>	<u>2015</u>
Nettoerträge	1'417'087	1'159'496
Aufwand Material	-123'686	-125'519
Aufwand Projekte	-224'443	-141'927
Aufwand Evaluation / Weiterbildung	-6'128	-10'467
Personalaufwand	-634'797	-613'513
Übriger Betriebsaufwand	-149'080	-102'945
Abschreibungen	-56'961	-25'162
Betriebsergebnis	<u>221'991</u>	<u>139'963</u>
Finanzergebnis	9'282	9'224
Jahresergebnis vor Fondsveränderungen	<u>231'273</u>	<u>149'187</u>
Veränderung Fonds Entwicklung Förderprogramme	-99'100	-110'800
Veränderung Fonds Standortförderung	-90'000	
Veränderung Schwankungsfonds	-35'000	-35'000
Vereinsergebnis	<u><u>7'173</u></u>	<u><u>3'387</u></u>

13.4 Finanzielle Situation und Planung

Rückblick 2016

Im Frühjahr 2016 erhielten a:primo neben dem Basisvertrag eine zusätzliche Leistungsvereinbarung mit dem Bund. Die zweite Vereinbarung kam unerwartet und ermöglicht a:primo wichtige Grundlagen zu erarbeiten.

Mit der breiten Förderung durch den Bund, die Stiftungen und den erwirtschafteten Programmerträgen kann für 2016 ein sehr positives Ergebnis präsentiert werden. So konnte der Schwankungsfonds nochmals erhöht werden. Damit können wir langfristig schwankende Familienzahlen besser ausgleichen und unsere Dienstleistungen sicherstellen.

Ausblick 2017

Für das neue Programm ping:pong sind die Entwicklungskosten gesichert. Dies ermöglicht uns die Entwicklung und teilweise die Einführung des Programms ohne grosse finanzielle Risiken.

Die beiden Leistungsvereinbarungen, die a:primo mit dem Bund abschliessen konnte, bilden eine wichtige Grundfinanzierung des Vereins.

Zudem gibt uns die nachhaltige Förderung von Auridis die Planungssicherheit für die Verbreitung von schritt:weise.